

Leichtes Spiel für Viren auf dem Oktoberfest

Draußen ist es kalt, in den Zelten gesellig: beste Voraussetzungen für Corona.
Wem die Ärzte zu einer Impfung raten.

Die Menschen kommen aus dem Urlaub zurück, es wird kühler und am kommenden Samstag beginnt auch noch die Wiesn. Da haben die Viren leichtes Spiel. Im Sommer gab es in der Stadt München bereits eine kleine Coronavirus-Welle. Dass bald die nächste kommt, eine Wiesn-Welle, ist unter Ärzten und Wissenschaftlern unumstritten, so wie schon in den Jahren davor.

Ist das eine Gesetzmäßigkeit des Oktoberfests, die man einfach hinnehmen muss? Oder sollte man sich etwas hüten? Ein Teil der Bevölkerung, vor allem ältere Menschen und Menschen mit bestimmten Vorerkrankungen, seien weiterhin gefährdet durch Sars-CoV-2, warnt etwa Hausarzt Markus Frühwein, der eine Praxis für Allgemein-, Tropen- und Reisemedizin an der Briener Straße betreibt.

Im Zweifel entscheiden sich manche Praxen gegen die Corona-Impfung

Frühwein verweist auf den Wochenbericht des Robert-Koch-Instituts (RKI), der die Aktivität akuter respiratorischer Erkrankungen in Deutschland vermeldet. Demnach ist das Coronavirus weiterhin für Krankenhauseinweisungen mitverantwortlich.

So lagen deutschlandweit vom 2. bis 8. September mehr als 1600 Menschen mit einer Sars-CoV-2-Infektion im Krankenhaus, Tendenz steigend. Für Bayern gibt es Zahlen von Intensivpatienten mit Covid: Aktuell liegen laut dem Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit 40 schwer Erkrankte auf einer Intensivstation, auch hier ist die Tendenz steigend.

Deutschlandweit und insgesamt, auf Normal- und Intensivstationen, wurden

laut Zahlen des RKI in etwas weniger als einem Jahr 133 547 Menschen mit Corona im Krankenhaus behandelt.

In München ist die Virusaktivität aktuell noch niedrig. Laut dem Abwassermonitoring Bay-VOC, das die virologischen Institute aller bayerischen Universitätskliniken sowie des Genzentrums der LMU zusammen führen, steht der aktuelle Sars-CoV-2-Trend von München auf tief gelb, die Farbe für „leicht fallend“.

Virologe Oliver Keppler vom Max von Pettenkofer-Institut erwartet aber, dass sich das bald ändern werde: „Viren mögen es, wenn Menschen eng zusammensitzen.“ Die Zahl der respiratorischen Erkrankungen werde angesichts des Oktoberfests auch in München wieder steigen. Nicht nur Sars-CoV-2 sei dann verstärkt im Umlauf, so Keppler, auch etliche Adeno- und Rhinoviren würden für die typischen Erkältungssymptome sorgen. Nur Influenza, also die tatsächliche Grippe, sei bislang nicht auf dem Vormarsch, diese Welle erwartet der Virologe erst für den Januar.

„Die aktuellen Coronavirus-Varianten haben eine sehr große Übertragungspotenzial“, so Keppler. Sie seien einerseits viel ansteckender als das ursprüngliche Virus. Andererseits hätten viele Menschen mittlerweile eine Grundimmunität durch Impfungen und Infektionen. Außerdem seien die aktuellen Omikron-Varianten weniger krankmachend als etwa die frühere Delta-Variante des Virus. Keppler erwartet deshalb auch weniger schwere Fälle.

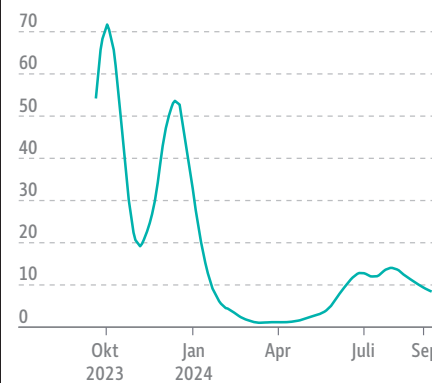
Allerdings warnt auch er: „Für immungeschwächte Menschen oder Menschen mit mehreren Vorerkrankungen gilt weiterhin große Vorsicht.“ Er empfiehlt eine Maske für Angehörige, wenn sie mit Patienten Kontakt haben.

Und auch die Impfung verspricht Schutz. Der an aktuelle Varianten angepasste Impfstoff von Biontech ist bereits

SARS-CoV-2 Viruslast im Abwasser von München

Relative Sars-CoV-2 Genkopien

— SARS-CoV-2 Trendlinie



SZ-Grafik: Ouelle: Landesamt für Gesundheit

verfügbar. Keppler rät Menschen, die immungeschwächt sind, „sich jetzt noch rasch vor der Wiesn impfen zu lassen“.

Das empfiehlt auch Hausarzt Markus Frühwein. Momentan böte er allen Patientinnen und Patienten, denen die Ständige Impfkommission (Stiko) eine Coronavirus-Impfung empfiehlt, eine Impfdosis an. Für alle über 60 Jahre und kranke Menschen sei das eine „total relevante Impfung“, so Frühwein, die vor schweren Verläufen schütze.

Es gibt im Vergleich zu Pandemiezeiten allerdings eine Neuerung: Die Krankenkassen übernehmen im Regelfall nur Impfkosten für diejenigen, für die die Stiko die Impfung auch empfiehlt. Das sind Personen, die älter als 60 Jahre sind, sowie alle Menschen mit schweren chronischen Erkrankungen wie Diabetes oder Krebspatienten. Außerdem alle, die im Gesundheitswesen arbeiten.

Auch der Allgemeinmediziner Philipp Gross, der eine Hausarztpraxis am Baldeplatz betreibt, lädt seine Patienten ein, sich online auf seiner Homepage für den Corona-Booster anzumelden. Die Nachfrage sei allerdings noch überschaubar, räumt Gross ein. Viele seiner Patienten stellten den Nutzen der Impfung weiterhin infrage, berichtet er.

Die Praxen tun sich schwer, sechs Patienten für eine Impfung zu finden

Es sei außerdem nicht optimal, so Gross, dass es bloß Fläschchen mit sechs Impfdosen gibt, wie zu Pandemiezeiten. Für andere Impfstoffe seien Einzeldosen absolut normal. Bei der Corona-Impfung müsse die Praxis im Idealfall also gleichzeitig mindestens sechs Menschen finden, die bereit sind, sich impfen zu lassen. Das bedeute einen großen organisatorischen Aufwand. Deshalb komme es durchaus vor, dass seine Praxis auch mal offene Fläschchen mit restlichen Impfdosen wegwerfen müsse. Gross sagt, besser die eine Dosis verimpfen als gar keine.

Andere Praxen entscheiden sich im Zweifel ganz dagegen, die Corona-Impfung anzubieten. Die Hürde, sich noch fünf weitere Patienten organisieren zu müssen, sei zu groß, kritisiert der Vorsitzende des Bayerischen Hausärzterverbands, Wolfgang Ritter.

Manche Praxisinhaber wollten allerdings das Risiko eines sogenannten Regresses nicht eingehen. Das meint, dass eine Krankenkasse nach einer Überprüfung der Ausgaben dem Arzt die weggeworfenen Dosen im Nachhinein in Rechnung stellen könnte. „Es muss möglich sein, Einzeldosen zu beziehen, so wie bei den anderen Impfungen“, fordert Ritter. **Ekaterina Kel**